

Mansteld-Sangerhausen

15. November der 1935. im September

Die Besetzung der Mansteld im April d. J. wurde im Gegensatz zu den Erwartungen (35 Manstelder) erreicht. Die Besetzung der Mansteld im April d. J. wurde im Gegensatz zu den Erwartungen (35 Manstelder) erreicht. Die Besetzung der Mansteld im April d. J. wurde im Gegensatz zu den Erwartungen (35 Manstelder) erreicht.

Die Besetzung der Mansteld im April d. J. wurde im Gegensatz zu den Erwartungen (35 Manstelder) erreicht. Die Besetzung der Mansteld im April d. J. wurde im Gegensatz zu den Erwartungen (35 Manstelder) erreicht. Die Besetzung der Mansteld im April d. J. wurde im Gegensatz zu den Erwartungen (35 Manstelder) erreicht.

du mein Lieschen, Lieschen...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Merseburg-Querturt

Mansteld. Rest angesetzt und hier die Bürgerlichen... Die Besetzung der Mansteld im April d. J. wurde im Gegensatz zu den Erwartungen (35 Manstelder) erreicht.

Die Besetzung der Mansteld im April d. J. wurde im Gegensatz zu den Erwartungen (35 Manstelder) erreicht. Die Besetzung der Mansteld im April d. J. wurde im Gegensatz zu den Erwartungen (35 Manstelder) erreicht.

du mein Lieschen, Lieschen...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Ich hab dich mit dem Schicksal eines Schlingens im Gesicht...

Er nutzt die Pläne der andern

Brau Wütze in Leutzschenthal will okkupieren - Arbeiter, macht ihm das Treppensteigen nicht so leicht

Am 10. November fand in Schumanns Gasthof eine Gemeindevertreterung statt. In der Besetzung Franz Engler, an Stelle des ausgefallenen Genossen Gehler, die Gemeindevertretung nachrichtlich. Der interessierte Punkt der Tagesordnung war der Antrag Wütze: Gehler, Eberhard und Leutzschenthal auf einer Gemeinde zu veranlassen. Als Kreisvorsitzungsmitglied über die Höhe der vorliegenden steuerlichen Einnahmen und Ausgaben der Gemeinden gut informiert, war es Wütze möglich nachzuweisen, daß bei einer Verkleinerung der drei Gemeinden zu einem Gemeindefiskus, Einnahmen bis zu 24000 Mark jährlich gemacht werden könnten. Gehler, Eberhard und Leutzschenthal sahen sich gezwungen, der Gemeindevertretung möge die Verkleinerung betreiben.

Eisleben, 12. Nov. 1928. An die BL. Halle-Merseburg. Werte Genossen! Als Teilergebnis der Sammlung für die kämpfenden Ruhrarbeiter haben wir heute 44,70 Mk. an die IAH. abgesandt. KPD. Ortsgruppe Eisleben.

und sich beeifert an die unabhängigen vorsehenden Behörden. Wütze erklärte, daß nach dem Besche vom Dezember 1927 die Terminungen der einwandernden Gemeinden nur gehört zu werden brauchen von den ausführenden Instanzen. Das heißt, die Verschmelzung hängt nicht davon ab, ob Eberhard und Leutzschenthal zustimmen oder nicht, sondern wenn es die Behörden für notwendig erachten.

Kriegszeit und wir nun allerdings auf die Stellungnahme der Vertreter von Leutzschenthal und Eberhard. Man wird ja in Kürze die Kommentare dazu vernehmen. Das Sonderbarste bei der ganzen Geschichte ist, daß sich Bruno

Wütze gleichfalls bei der guten Pläne des einstigen Gemeindevorstandes Friedrich Wütze, in puncto praktischer Gemeindepolitik, beunruhigt hat. (Einsige Zeitschrift der Zeitung, daß W. bei seiner damaligen häufigen ungewollten Abreise aus Leutzschenthal, dieselben im Auge gefaßt hätte.)

Der Unterhalt ist nur der, daß die großen Schuldlosen der Gemeinde auf Grund der Bauausführung des Wütze von heute, durch die Anklage zum allerschlimmsten Teil längst verurteilt wären hätte W. die Zeit gehabt seine Pläne selbst zu verwirklichen. Auch das Eingemeindungsprojekt hatte W. (im Januar) in Angriff genommen.

Auf Grund des Sich-zu-er-gewinnens guter Ideen anderer und der wohlwollenden Unterstützung seiner Präsidenten- und Ministerparteiengenossen.

benutzt der Knecht Wütze die Gemeinde Leutzschenthal als Sprungbrett in hohe, wohlhabende Regionen.

Seute ist er schon im Vorland des preußischen Landgemeindevorstandes und weicht der Zeit um noch überleben. In letzter Zeit erst erschienen alle möglichen und unmöglichen Photographien von den Bauarbeiten in Leutzschenthal im „Koschblatt“ und in „Zeit und Welt“ und dazu eine übertriebene Lobpreisung und Bestärkung der Verlor Wütze! Als „Sozialist“, der er sein will, macht er aber seine Politik mit den Kriegerveteranen in der Gemeindevertretung. Auch in der letzten Sitzung bemerkt hat das innige Kooperationsverhältnis mit den Bürgerlichen bei der Wahl außer Delegierter zum Gemeindevorstand durch gegenwärtige Unterstützung der Sozialdemokraten und Kriegerveteranen wurde ein SED-Mann und ein Bürgerlicher delegiert. Der Arbeitervertreter Dreiser, der vorgeschlagen war, durfte ebenfalls nicht mitkommen, denn es hätte möglich sein können, daß dieser mit dem Tum und Treiben seines Gemeindevorstandes in Berlin, nicht ganz einverstanden sein könnte.

Arbeiter, Genossen, beduht mich als bisher die Gemeindevertretungen, schmiedet Euch die Waffen zu den kommenden Kommunalwahlen.

Es wird nach Euren Gegnern nicht mehr so leicht werden, auf Eure Kosten und auf Euren Schultern nach ausserordentlichen Leistungen zu greifen.

EIN KÖRPER GEHÖRT DIR

ROMAN VON VICTOR MARGUERITE

meinen. Zwei Operettenmatrosen, mit ihren gleichen Blusen aus blauer Seide mit breit aufgeschlagenem weissen Kragen. Dann fuhr darauf das Millionärsbecken. Sie waren in einem derartigen Regime aus ihrem Topf ausgetrieben, daß man sie mit ihren Haisbüscheln und ihren offenen Beinen über den weissen Matrosenrock für ein paar Minuten hätte halten können. Spiritus fühlte sich diesen schlafenden Erscheinungen gegenüber noch verhalten.

Schließlich, als guter Helfer, erschien die Witwe, begleitet von Toto und Guse Colles. „Das war der Star! Was für eine Nummer! Frau Kubru erklärte unter Häufelchen und Umarmungen: „Eine Panne! Kommt nicht einen das auf der Bandstraße und bei der Dine! Hat Sie Ihnen schon Ihre Nummer gezeigt? Gut! Dann einen Cocktail, mein kleiner Kitz, wie Sie für Guse zu machen versteht... Während er uns das willkommenheißt... so geht... werden Sie und ich um wieder schon mal...“ „Kommt mit mir, Jacqueline.“

„Die kleine Frau Franzel hat mit Ihnen in einem kleinen Schritt.“ „Kann ich nicht helfen?“ bot der Mann an. „Nein, Max! Ich nicht! Sie genies...“ „Nimm meine Karte!“

„Sie sollte geduldig und hätte in ihrem Blick den Blick des Jüdenfabrikanten, der sie entsetzte. Das faule Auge des Vorderhändlers, der die Stute abbläht... das gleiche schreckliche Bläulichen wie bei Hell-Blau oder Jutru... Das Diner, das spät auf der Diele... die ungleiche Salon, Spielzimmer und Bar war... jenerlei wurde, während sie durch die Wägen und abendungslos in der Grotte des Gottes aus. Bei den Klängen in der Lounge... man über nicht mehr ein eigenes Wort verlieren. Die verdammten Weine befeuchteten die Verschmelzung der Sympathien. Alle schrien, lachten über Witze, die Spi nicht verstand. Mit um lo mehr Schreianen stellte sie ihre Beobachtungen in dem allgemeinen Tumult an.“

„Kümmerte sich die kleine Dame besorgen nur um die Gängerin mit dem Knechtstörmer, weil der, den man Max nannte, Spi ludende Zeichen machte und ihr das Bein freigeblieb, wenn sie vorüberkam? Die beiden Matrosen hatten Frauenstimmen. Frau Kubru war vollkommen betrunnen und lang in einer barbarischen Sprache ein heiteres Lied, in dessen Refrain alle hellend einstimmen. Zur Tüte hatte bei dem Verzehr. Man hatte ihr ein Personal müssen. So erregt war er den ganzen Nachmittag gewiesen.“

„Nun braucht sie nur noch den Rafter zu lernen. Schnäpse und Gläser sind in Bataillon auf dem Lager der Bar aufgestellt. Kubru, der für die Erfrischungen zu sorgen hat, hat sie in die Eisabfälle geordnet. Weib, rot, golden, silber, reihen sie die Halle der großen Schiffschalen an.“

„Aber wie machst du das, fragen alle durcheinander auf dem großen Diner und wieder.“ „Stell das Tablett da hin“, sagt Frau Kubru, auf ein niedriges Tischchen deutend... „Und leioiere.“ „Ich helfe ihr!“

Max Franzel hat sich erhoben, und unter dem Vorwand, ihr mit einer Hand die Tassen hinzustellen, wuschelt er sie mit der anderen

Hand ab. Er hat sich erhoben, und unter dem Vorwand, ihr mit einer Hand die Tassen hinzustellen, wuschelt er sie mit der anderen Hand ab.

